

„Discorsi delle Comete“

Instrumentalwerke von Giovanni Picchi,
Francesco Rognoni, Alessandro Stradella,
Bartolomé de Selma y Salaverde,
Philipp Friedrich Bötdecker und Dario Castello

ausserhalb des Abos

Sonderkonzert – 1

Freunde alter Musik Basel

Mo_ **22. okt 12**

19.30 Uhr

Musik Akademie Basel, Grosser Saal

Ensemble DAIMONION

Anaïs Chen _ Violine

Andrea Inghisciano _ Cornetto

Soma Salat-Zakariás _ Viola da gamba / Violone

Daniel Rosin _ Violoncello

Josep Maria Martí Duran _ Theorbe

María González _ Cembalo / Orgel



Eintritt frei / Kollekte

www.famb.ch

ZUM PROGRAMM

Im Jahr 1619 lässt Galileo Galilei in Florenz unter dem Namen eines Schülers das Traktat *DISCORSO DELLE COMETE* drucken. Diese Streitschrift zur Verteidigung des kopernikanischen Weltbilds verkörpert geradezu exemplarisch auch den herrschenden Zeitgeist der übrigen *Artes Liberales*: Man greift nach den Sternen und nichts scheint die Anstrengungen derart beflügelt zu haben wie die Funken, sprühend aus sich reibender Rede und Gegenrede.

In der Musik hatte eine Tradition von ausufernd ausgezierten und dadurch rhetorisch virtuos überhöhten Madrigalen mittlerweile prägend auf eine sich rapide emanzipierende Instrumentalmusik eingewirkt. Und nicht zuletzt war es der Disput, welches Instrument wirkungsvoller schien, menschlich beseelte Rede zu transportieren, der zur Schaffung einiger der eindrucksvollsten musikalischen Streitgespräche geführt hat.

Überlieferte Vokalwerke waren nicht nur Vorbild bei der Schaffung von Instrumentalmusik, sondern wurden auch konkret als Grundgerüst und Organisationsmuster neuer Kompositionen herbeigezogen. Dies war hauptsächlich auf zwei Arten üblich:

Der *Canzona* dient häufig ein polyphones Lied, oft ein französisches Chanson, als Ausgangspunkt. Praetorius definiert in seinem *Syntagma musicum* die Erscheinungsform dieser Gattung generell als vielstimmig fugiertes Instrumentalwerk. Die *Canzona* ist dadurch tendenziell einem relativ rigiden Kompositionsregelwerk unterworfen – umso faszinierender ist es, in den gegenübergestellten *Canzone* von Giovanni Martino Cesare (um 1590-1667), Bartolomé de Selma y Salaverde (1595-n.1638), Dario Castello (1590-1658) und Giovanni Picchi (1561-1613) die ihnen eigenen, idiosynkratischen Geschmacksrichtungen herauszuspüren.

Auch die *Diminution* gründet sich auf eine vokale Vorlage. Die verwendeten, meist einige Generationen zuvor entstandenen Madrigale fließen aber nicht unmittelbar als erkennbares Musikmaterial in die neuen Werke ein, sondern dienen eher als Skizze und Grundraster zur virtuosens Auszierung. Die Fähigkeit „con arte e maestria“ zu diminuierten, wie es Francesco Rognoni (15??-1626) fordert, wird ein essentieller Bestandteil des Musikertums und der Musik selbst.

In seinem berühmten, als Studienwerk konzipierten Diminutionstraktat *Selva de varii passaggi* (1620) ermöglicht Rognoni einen umfassenden Einblick in diese Diminutionskunst.

Er gibt detaillierte Anweisungen zur kunstvollen Ausführung von Verzierungen wie *trilli*, *gropi* und bespricht idiomatische Vortragsweisen wie das *portar la voce*. Nicht nur seine Gründlichkeit, sondern auch der Perfektionsanspruch einer allgemein verbindlichen Ausführungspraxis wird zum Beispiel dadurch belegt, dass Rognoni den rhetorischen Effekt von gebundenen Noten in ihrer Entstehung durch Bogenstriche für Streicher und durch Zungenstöße für Cornetto-Spieler je spezifisch behandelt. Hinweise auf praktische Regeln wie das von ihm geforderte strikte Einhalten des regelmässigen Puls-Tempos lassen abgesehen von ihrer direkten Umsetzung zudem auch Rückschlüsse auf eine Spielgeschwindigkeit zu, die zum Teil entscheidend von der des zu Grunde liegenden Madrigals abweichen musste.

Es wird dabei offensichtlich, dass nicht mehr der textgebundene Ausdruck des ursprünglichen Madrigals im Vordergrund steht. Die fantasievolle Bewegung der Diminution muss sich zwar innerhalb der stabilen Puls-Struktur des Madrigals bewegen, wird aber in ihrer Üppigkeit zum musikalischen Selbstzweck und schliesslich zum Ausdrucksträger an sich.

Francesco Rognoni, dessen Vater schon als Verfasser eines Diminutionswerks in Erscheinung getreten war, ist auch in einem umfassenderen Sinn der Erbe einer weit über hundert Jahre alten Tradition der Diminutionskunst, die mit Sicherheit schon in voller Blüte stand als Silvestro Ganassi 1535 seine *Opera Intitulata Fontegara* in Druck gab. Eine Umwandlung der freien Auszierkunst nicht zuletzt durch ihre kompositorische, d.h. notationsgebundene Assimilation und der dadurch ermöglichten Verschmelzung mit musikalischen Neuerungen lässt sich erst in Werken der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ausmachen. Die Musik Philipp Friedrich Böödeckers (1607-1683) und Alessandro Stradellas (1639-1682) ist in diesem Zusammenhang zu sehen, wobei Stradella bestimmt einer der einflussreichsten und auch schillerndsten Exponenten dieser musikalischen Um-schichtung war.

Alessandro Stradella ist als Kind einer sich rapide wandelnden Zeit stilistisch nicht eindeutig einzuordnen.

Einerseits schöpft er aus dem kontrapunktistischen Kirchenstil des 16. Jahrhunderts und aus der *seconda prattica*, die seit ca. 1600 eine gewisse musikalische Freiheit durch den rhetorischen Affekt propagiert. Andererseits ist Stradella richtungsweisend für eine neue Schlichtheit und Ausgewogenheit, auf die sich in der nachfolgenden Generation das Zeitalter des Hochbarocks gründen wird. Die in diesem Programm gespielte *Sonata XI* fällt

durch ihre Expressivität und ihre oft geradezu bizarren harmonischen Wendungen auf, und die Melodieführung entzieht sich kapriziös allen Konventionen der Cantabilität. Auch in der *Sinfonia per Violino e Violoncello* lässt sich ein gewisser Hang zur exzentrischen Zügellosigkeit nicht überhören. Dies wird gern mit der Biografie dieses Musikers in Verbindung gebracht, der ja bekanntlich nicht alle, als Nebenerscheinung seines überbordenden Liebeslebens aufgetretenen Mordanschläge überleben sollte. Schlüssiger ist es aber allemal, Stradella als Übergangs-Typus einer zu Ende gehenden Epoche einzuordnen, in der die allgegenwärtigen und kulturdefinierenden Dispute und Debatten des Spätmittelalters mit letzten Feuerwerken die neue Aera des modernen Ausdrucksindividuums einläuten. Heftig parlierend baut man an neuen Himmeln, verbrennt sich auch mal die Finger, doch der Dialog ist nach wie vor der unersetzbare Katalysator der Kultur.

Von Ganassis Wirken bis zu den die Corellische Musikrevolution ankündenden Werken Stradellas bleibt die sich im Feld zwischen Komposition und Improvisation bewegende Kunst der virtuosen Auszierung also ein zentrales Gestaltungsmittel. Doch auch die wildest wuchernden *passaggi*, *gropi* und fugierten Imitationen bleiben stets dem Ausdruck des Menschlichen verbunden und werden somit zum wahrhaft himmlischen Diskurs!

Daniel Rosin / Anaïs Chen

« Discorsi delle Comete »

- Giovanni Picchi (1561-1613) **Canzon duodecima a 4**
- Francesco Rognoni (15??-1626) /
Palestrina (1525-1594) **Diminution über 'Pulchra es' für Cantus und Bassus**
- Alessandro Stradella (1639-1682) **Sinfonia per Violino e Violoncello**
- Adrian Willaert (1490-1562)
Girolamo Dalla Casa (15??-1601) **Diminution über 'louissance vous donnerai'**
- Alessandro Stradella **Sonata per violino Solo**
- Giovanni Picchi (1561-1613) **Canzon undecima a 4**
- Pause
- Giovanni Martino Cesare (1590?-1667) **Canzon detta La Fenice**
- Bartolomé de Selma y Salaverde
(1595-n.1638) **Canzon a doi Bassi**
- Anonimo / Andrea Inghisciano **Diminution über 'La Rose' im Stil von
Silvestro Ganassi**
- Philipp Friedrich Böddecker (1607-1683) **Sonata a Violino Solo**
- Dario Castello (1590-1658) **Sonata nona a 3**

In Zusammenarbeit mit



Fachhochschule
Nordwestschweiz



Schola Cantorum Basiliensis
Musik Akademie Basel

Das Konzert wird von DRS2 aufgenommen und am Dienstag, 5. Februar 2013 um 22.35 Uhr ausgestrahlt.



Mit freundlicher Unterstützung der **August Pickhardt Stiftung**

Ensemble **DAIMONION** ✨

Anaïs Chen _ Violine

Andrea Inghisciano _ Cornetto

Soma Salat-Zakariás _ Viola da gamba / Violone

Daniel Rosin Violoncello

Josep Maria Martí Duran _ Theorbe

María González _ Cembalo / Orgel



Foto : Leandro Suarez

Inspired from the Socratic concept of the daimonion, the unshakable inner voice, the ensemble **DAIMONION** groups itself in a flexible formation around the two founders and conductors Anaïs Chen and María González, who dedicate their performance practice to the music of the 17th and 18th centuries.

In 2011, the ensemble Daimonion was awarded the 1st Prize and Special Prize of the Artistic Jury at the international *Concorso Bonporti*, Rovereto.

Hinweis auf das nächste Konzert der Freunde alter Musik Basel:

Freitag, 7. Dez 2012 _ 19.30 Uhr _ Stadtcasino Basel _ Hans Huber-Saal

«...entre el cielo y el infierno...»

Spanische Barockmusik von Francisco Guerau, José Marin, Gaspar Sanz

Ensemble LABERINTOS INGENIOSOS

Lambert Climent _ Tenor

Pedro Estevan _ Schlagzeug

Xavier Díaz-Latorre _ Gitarre und Leitung

Kartenvorverkauf :

Bider & Tanner _ Ihr Kulturhaus mit Musik Wyler

Am Bankenplatz / Aeschenvorstadt 2 _ Basel

Fon **061 206 99 96**

oder via Internet Ticketshop: www.biederundtanner.ch